MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 10 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rücksandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postfachkonto: Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 98.

Besteht werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,5 Rpf Postzustellungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abwehr durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,5 Rpf Postzustellungsgebühr) und 30 Rpf Zustellungsgebühr. Einzelsammlungen werden nur gegen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesandt.

Nr. 79 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Dienstag, 20. März 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Abwehrrfolge im Osten

Schwere Feindverluste von Ungarn bis Kurland — Rheinbrücke bei Remagen zerstört

© Berlin, 19. März

Die Kämpfe an der Westfront bewegten sich am Sonntag in den gleichen Tendenzen wie am Vortage. Die 1. nordamerikanische Armee setzte ihre Anstrengungen zur Erweiterung des Brückenkopfes gegenüber Remagen weiter fort, konnte aber nur geringfügige Einbrüche in unsere Abschirmungsfront erzielen. Die deutsche Gegenwehr und die Wirksamkeit deutscher Waffen in diesem Abschnitt der Front ist sehr hart gewesen, so berichtet Reuter, daß die feste Rheinbrücke bei Remagen am Sonntag um 15 Uhr unter der Wirkung deutscher Granaten zusammenstürzte, so daß dem Feind hier nur noch die Pontonbrücke zur Verfügung steht. Die feste Brücke ging vollständig in Trümmer. Die feindliche Zangenbewegung zur Abschneidung des Saargebietes und der dort kämpfenden Kräfte wurde einerseits bei Saarbrücken, andererseits an der Nahe aufgefangen. Hier sind die Kämpfe noch im Gange, ebenso wie bei Kreuznach, das verloren ging. Diese Kämpfe sind für den Feind nach seiner eigenen Angabe sehr verlustreich. So wurden Panzerverluste mit 50 v. H. der eingesetzten Panzer angegeben. Zur Zeit des größten feindlichen Kraftaufwandes, der aus dem Zwang der Verhältnisse geboren ist, scheint die deutsche Führung den Grundsatz sparsamster Kräfteverteilung zu verfolgen, selbst wenn damit schwere Opfer verbunden sind. Sie behält sich damit die notwendigen Trümpe in der Hand, die im geeigneten Augenblick zum Tragen kommen werden.

Das eigentliche Schwergewicht der Kämpfe lag an der Ostfront und hier in

Sowjetterror gegen Bulgaren

dnb Genf, 19. März

Wie die sowjetische Nachrichtenagentur TASS aus Sofia meldet, ist jetzt wieder ein Massenprozeß gegen nationale Bulgaren beendet worden. Das bolschewistische Bluttribunal verurteilte u. a. die ehemaligen bulgarischen Generalstabschefs Trifonoff und Lukasch, sowie die Generale Dimitroff, Karoff, Nakoff, Nikoloff und eine Reihe anderer Generale, Oberste, Oberstleutnants sowie zehn weitere Offiziere zum Tode. Zu lebenslänglichem Zuchthaus wurde u. a. der ehemalige Befehlshaber der bulgarischen Luftwaffe, General Adrianoff sowie General Shilkoff und 23 andere Offiziere verurteilt.

Yankee-Landeverbot in Rumänien

© Genf, 19. März

Die Bolschewisten zeigen immer weniger Neigung, sich von ihren westlichen Freunden in die Karten gucken zu lassen. Bereits seit einiger Zeit dauern die Klagen der Amerikaner, daß sie in Fragen, in denen sie auf Grund der Abmachungen mit den Bolschewisten herangezogen werden müßten, dauernd übergegangen werden, ja, es dauert oft Monate, bis die Sowjetbehörden sich herbeilassen, den Vertretern ihrer Verbündeten die einfachsten Auskünfte zu erteilen. Jetzt haben die Bolschewisten als neue Liebeswürdigkeit für ihre westlichen Freunde ein Landeverbot für nordamerikanische Flugzeuge für ganz Rumänien erlassen. Diese Maßnahmen zeigen die bolschewistische Auffassung der Jalta-Beschlüsse. Die Sache hat aber noch eine andere Seite: in Rumänien scheint nämlich jetzt wieder eine neue Terrorwelle starten zu sollen und da will man alle unerwünschten Zeugen, deren man sich sowieso entledigen wollte, möglichst bald aus dem Lande haben. Die Terrorwelle richtet sich vornehmlich gegen führende rumänische Politiker. Die Regierung Groza bereitet zu diesem Zweck ein Gesetz vor, das es rückwirkend ermöglicht, alle Politiker zur Verantwortung zu ziehen, die einmal Verträge abgeschlossen, die der Sowjetunion abträglich waren.

Moskaus Hand in Lettland

© Stockholm, 19. März

Die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad“ bringt Berichte über den Sowjetterror in Lettland, der jetzt mit neuer Wucht eingesetzt hat, da die Bolschewisten darangehen, das Kolchosystem einzuführen, was bei der lettischen Bevölkerung auf Widerstand stößt. Die Zeitung erinnert dabei an die Verschleppung von 40 000 Letten in die Sowjetunion, die vor vier Jahren geschah. Man hat von ihrem Schicksal nichts mehr gehört, doch sei das lettische Volk nicht gewillt, den Kampf aufzugeben. Die Hoffnung auf eine Befreiung sei bei den baltischen Völkern nicht erloschen. Dabei werde die Lage des lettischen Volkes mit jedem Tage schlimmer. Rücksichtslos werde das Land in eine Sowjetkolonie verwandelt. Das den lettischen Bauern enteignete Land werde jetzt an Mitglieder der bolschewistischen Partei und sowjetischen Kolonisten verteilt. Durch die Einführung des Kolchosystems wolle Moskau den lettischen Bauernstand ausrotten.

Oberschlesien, bei Danzig, in Ostpreußen und Kurland. Dagegen treten auch die Kämpfe bei Stuhlweißenburg etwas zurück. Hier haben die dauernden deutschen Stöße den Feind gezwungen, stärkere Kräfte gegen die ständige Bedrohung von dieser Seite einzusetzen, was wiederum eine Entlastung der anderen Fronten bedeutet. Ob der Feind mit den gescheiterten Durchbruchversuchen noch andere Absichten verband, steht vorerst noch dahin. Dagegen konnte er sich in Oberschlesien bis in die Nähe der Sudeten heranarbeiten, wobei er anscheinend die Absicht verfolgt, die mögliche Aufmarschbasis gegen Oberschlesien in die Hand zu bekommen. Diese Kämpfe sind — wir wiesen bereits darauf hin — immer noch für den Feind äußerst verlustreich und bringen ihn in ein Gelände, das ihm für die Zukunft noch weit schwerere Blutopfer verspricht. Was das bedeutet kann man daraus erkennen, daß der Feind hier auf verhältnismäßig kleinem Raum innerhalb zweier Tage mehr als drei Panzerbrigaden eingebüßt hat.

Bei Stettin, Kolberg, beiderseits Danzig in Ostpreußen und Kurland rannte der Gegner mit stärksten Kräften erfolglos an. Die Abwehrleistung unserer Truppen in diesen Frontgebieten wird dann besonders klar, wenn man bedenkt, daß der Feind allein in

Ostpreußen, wo auch die bewährten Einheiten des Generalobersten Rendulic eingesetzt sind, mit zehn Armeen anrennt. Hier zerbricht das Massenaufgebot des Feindes an der heldenmütigen Abwehr des deutschen Soldaten. Diese Abwehr, die vor allem auf unbeugsamer Härte und souveräner Beherrschung der eigenen Waffen begründet ist, bietet ein Bild, das über den Tag hinaus weit in die Zukunft weist. Die Geschütze des schweren Kreuzers „Prinz Eugen“ und „Admiral Hipper“, der Panzerschiffe „Lützow“ und „Admiral Scheer“, ja sogar des alten Linienschiffes „Schlesien“, das bisher als Schulschiff Dienst tat, aber bereits zu Beginn des Krieges mit der Beschleppung der Westplatte sich einen Namen gemacht hat, griffen wieder erfolgreich in die Kämpfe ein.

Durch unsere Bastionen im Osten ergibt sich dort eine Lage, die in mancher Beziehung an die Lage im Westen erinnert, nur daß die Aufgaben dieser östlichen Brückenköpfe in erster Linie sind, den Feind aus dem Rücken zu fassen und die ständige Bedrohung seiner Armeen aufrecht zu erhalten. Die zweite Aufgabe dieser vorgeschobenen Positionen ist, eine Basis für künftige Operationen in der Hand zu behalten, die über kurz oder lang eintreten werden und müssen.

Der Endkampf um Iwojima

Versenkungen vor Kiushiu — Bildung ziviler Sonderangriffskorps

© Tokio, 19. März

Nach Meldungen des Kaiserlichen Hauptquartiers griffen Sondereinheiten der japanischen Luftwaffe einen feindlichen Flottenverband, der in den Gewässern südöstlich Kyushu auftauchte, mit guter Wirkung an. Die bis jetzt bekannt gewordenen Abschubergebnisse vom 18. März betragen: versenkt ein Standard-Flugzeugträger oder Schlachtschiff, ein Schlachtschiff oder schwerer Kreuzer und zwei Zerstörer. Schwer beschädigt: ein Standard-Flugzeugträger. Neben diesen Abschubergebnissen erzielte die japanische Luftwaffe durch Selbstaufopferungstaktik bedeutende Erfolge, die bis jetzt jedoch noch nicht festgestellt sind.

Der Heldenkampf der Besatzung von Iwojima scheint nun seinem Ende entgegenzugehen. Nachdem die Zerstörung der Nachrichtenmittel jede direkte Führung unterbunden hat, geht aus Beobachtungsergebnissen hervor, daß der Feind am 18. März zum letzten Großangriff angetreten ist. Er hat somit unter Einsatz aller modernen Kampfmittel die Zeit von mehr als vier Wochen gebraucht, um die Besatzung einer Insel, die 8 km lang und 4 km breit ist, zu überwältigen. Die Blutopfer der Nordamerikaner belaufen sich auf mehr als 33 000 Mann, das bedeutet, daß jeder Kampftag die Angreifer mindestens tausend Mann gekostet hat. Über die Schiffs- und Materialverluste in diesen Kämpfen liegen abschließende Meldun-

gen noch nicht vor. Die Kämpfe haben aber in jedem Falle bewiesen, daß der Amerikaner bestenfalls ein Massengrab harrt, falls sie den Angriff auf das japanische Mutterland versuchen sollten. Japan hat übrigens angesichts der drohenden Gefahr „Zivile Sonderangriffskorps“ gebildet, die die Rolle des Volksturmes übernehmen haben. Die Yankees werden genau wie in Europa auch in Japan lernen müssen, daß man sich wohl an einen Gegner wie es Deutsche oder Japaner sind, herankämpfen kann, daß man auch vielleicht dann noch Anfangserfolge buchen kann, daß aber der Versuch, solchen Gegner in seinem Lande zu besiegen dem Selbstmord gleichkommt.

Luftangriffe gegen Japan

dnb Tokio, 19. März

Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, führten über 100 feindliche schwere Bomber, von ihrem Stützpunkt auf den Marianen kommend, Montag morgen einen etwa dreistündigen Bombenangriff auf Wohn- und Geschäftsviertel von Nagoya aus. Die Flugzeuge warfen hauptsächlich Brandbomben. Der durch den Angriff verursachten Brand ist man meist bereits Herr geworden. Vier Flugzeuge wurden mit Bestimmtheit abgeschossen und etwa 80 schwer beschädigt. Nach diesem Angriff auf Nagoya griffen Trägerflugzeuge die Umgebung von Kobe und Osaka an.

Schwere Kämpfe nordwestlich des Plattensees

Verbissenes Ringen in Oberschlesien und bei Danzig — Übersetzgefechte an der Nahe

Führerhauptquartier, 19. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „An der Draa und im Raum zwischen Plattensee und Donau stehen deutsche und ungarische Truppen in erbittertem Abwehrkampf, der gestern auch auf den Frontbogen östlich des Sarviz-Kanals übergriff. Während die Durchbruchversuche der Bolschewisten südlich des Velence-Sees im Abwehrfeuer zusammenbrachen, sind nordwestlich Stuhlweißenburg und im Vertes-Gebirge heftige Kämpfe mit starken feindlichen Angriffsgruppen im Gange. Herangeführte Kräfte warfen sich den Sowjets entgegen und fingen ihre Angriffsspitzen am Ostrand des Bakony-Waldes und an den Ausgängen des Vertes-Gebirges nördlich Mor auf. Unsere seit Wochen in harten Waldkämpfen bewährten Jäger und Grenadiere zerschlugen in der mittleren Slowakei wiederum alle feindlichen Angriffe, größtenteils noch vor ihren Stützpunkten.“

In Oberschlesien konnte der Gegner mit schnellen Verbänden trotz erneuten Verlustes von 38 Panzern weiter gegen den Raum von Neustadt vordringen. Eigene Kampfgruppen verhinderten beiderseits Leobschütz und Neisse den feindlichen Durchbruch nach Westen und stießen in wichtigen Gegenangriffen in die Flanken der sowjetischen Panzerkeile. Breslau und Glogau werden in vorbildlicher Gemeinschaft von kämpfender Truppe, Volkssturm und ziviler Verwaltung gegen anhaltend starken feindlichen Druck verteidigt. An der Lausitzer Neisse blieben verstärkte Aufklärungsvorstöße der Bolschewisten ohne Erfolg.

Die Besatzung des Brückenkopfes Stettin hielt auch gestern den unter hohem Munitionsaufwand geführten Angriffen von drei Sowjetarmeen stand und vernichtete 32 feindliche Panzer. An der Ostküste des großen Hafes wurden durch Kampffähren der Kriegsmarine ein Brennstofflager vernichtet und Truppenansammlungen sowie Munitionslager schwer getroffen.

In der Doppelschlacht an der Danziger Bucht setzte der Feind seinen Großangriff gegen den West- und Südwestteil des Verteidigungsgürtels um Gotenhafen und Danzig sowie gegen die Südfont mit insgesamt zehn Armeen fort. Unsere tapferen Divisionen verteidigen jeden Fußbreit Boden, führten immer wieder entschlossene Gegenstöße und verhinderten den erstrebten Durchbruch der Sowjets ohne wesentlichen Geländeverlust. Seestreitkräfte griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe westlich Gotenhafen und südwestlich Königsberg ein. In den Brennpunkten der Abwehrrschlacht in Kurland zerbrach auch gestern der feindliche Ansturm an unserer standhaften Abwehr. Die Bolschewisten hatten hohe blutige Ausfälle und verloren 92 Panzer in zwei Kampftagen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden gestern an der Ostfront 45 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Am Niederrhein bekämpfte unsere Artillerie Bereitstellungen von Brückenkörpern und Pontons. Die Amerikaner versuchten auch gestern den Brückenkopf Remagen vor allem durch starke Angriffe gegen unsere nördliche und westliche Abschirmungsfront zu erwei-

Keine Sonne für die Briten

Der Einheitsprüfstein Polen bestand seine Probe in Moskaus Sinn

© Berlin, 19. März

Vor einigen Tagen faßte eine britische Zeitschrift die Niedergeschlagenheit, die sich seit der Jalta-Konferenz bemerkbar macht, in den Worten zusammen, daß England als zweitrangige Macht aus diesem Kriege hervorgehen werde. Jetzt muß sogar die „Times“, für die das Wort Churchills doch immer Evangelium dargestellt hat, sich zu der Feststellung bequemen: „Man darf nicht erwarten, daß Großbritannien im Sonnenschein daliegen wird, sobald der letzte Schuß gefallen sein wird.“ Dieser Satz der Times, der gewissermaßen ein optimistisches Fazit aus der Jalta-Konferenz zu ziehen sucht, ist für die Zukunftstellung des einstigen Weltreiches doch einigermaßen erschütternd. Moskau beweist seinen Verbündeten täglich neu, was es eigentlich unter dem Begriff „Einigkeit“ versteht. Es hat dies am Musterbeispiel Polen gründlich durchexerziert, das ja einmal von den Briten als der Prüfstein der alliierten Einigkeit bezeichnet wurde. Als diesmal die britische Presse dies Wort prägte, da kam es den Schreibern nicht in den Sinn, in welcher Form es einmal zur Tatsache werden würde. In Jalta erklärte Stalin kurz und grob, daß die weitere Zusammenarbeit gefährdet sein würde, falls die Verbündeten auf ihrem Standpunkt beharrten. Churchill und Roosevelt gaben nach! Damit hatte der Prüfstein Polen seine Bewährungsprobe bestanden — für die Bolschewisten wenigstens.

Und auch die Probleme des europäischen Festlandes wurden in diesem Sinne entschieden. Wenn die Briten gleich nach der Konferenz das „Entgegenkommen“ Stalins rühmten, so hat man davon doch nichts bemerken können und auch die theoretischen Zustimmung zu belanglosen Änderungen innerhalb der zu schaffenden Weltversicherungsorganisation haben das Mißtrauen der kleinen Staaten nicht zum Schweigen bringen können, denn der Fall Polen hat eine zu unzweideutige Sprache gesprochen. Wie weit übrigens das sowjetische Entgegenkommen ging, das dürfte sich voraussichtlich sehr bald in Griechenland erweisen, wo es den Briten vorerst mit Ach und Krach gelungen ist, den Frieden notdürftig zusammenzuflicken, wo es jedoch dauernd weiterschwelt, und zwar ist es offenes Geheimnis, daß dieser Brand vom Balkan, besonders von Bulgarien her, geschürt wird.

Aber schließlich würden die Briten alles unterschreiben, denn ihre augenblickliche Lage ist alles andere als beneidenswert. Sie wird von dem Zwang bestimmt, den Krieg — koste es was es wolle — noch in diesem Sommer zu beenden. Diese Formulierung wurde nicht bei uns, sondern auf der Insel selber gefunden. Die Kriegsmüdigkeit, die Einsicht der absoluten Zwecklosigkeit dieses Ringens selbst im Falle eines alliierten Sieges, die schweren Blutopfer, der deutsche Fernbeschuß und das neuerdings immer schärfer akut gewordene Nahrungsproblem, haben die Briten in diese Zwangs-

lage hineingebracht. Sie haben nicht einmal aufmucken können, als sich die Bolschewisten die Dardanellen öffneten und somit zu einer brennenden Gefahr für die Verbindung der britischen Insel mit einem großen Teil seiner überseeischen Besitzungen, vor allem aber mit Indien wurden. Sie müssen weiter zusehen, wie ihnen die Bolschewisten eine Position nach der anderen auf kaltem Wege abnehmen und auch der Raub der Mittelmeerinseln Lampedusa und Pantelleria ist für sie keine reine Freude, denn sie sehen hinter sich auch hier schon wieder den Schatten des „großen Freundes“, der ihnen das Raubgut streitig machen wird.

In Jalta haben die drei unnatürlichen Freunde, England, die USA und der Bolschewismus, noch einmal das Gesicht untrennbarer Einigkeit gewahrt. Aber jetzt, fünf Minuten nach Jalta, fällt das mühsam zusammengebastelte Kartenhaus auseinander, mehr denn je zeigt sich nunmehr, daß jeder der drei Verbündeten eigene Ziele hat. Einig sind sie sich nur in einem Wunsch, nämlich der Vernichtung Deutschlands und der Ausrottung des deutschen Volkes. Dieses fleißige, zähe und selbstbewußte deutsche Volk ist den Plutokraten ein Dorn im Auge. Außerdem fürchten sie, daß die Errungenschaften des Nationalsozialismus ihnen das Konzept verderben, indem sie ihre Völker auf den Geschmack bringen könnten. Dem Bolschewismus aber versperrt Deutschland den Weg zur Beherrschung Europas. Untereinander jedoch haben diese drei nichts gemeinsames. Es ist ein Ziehen nach verschiedenen Richtungen, und zwar letzten Endes nach zwei, denn England rechnet nicht mehr, seitdem es sein Schicksal zur Hälfte an den Bolschewismus gehängt und zur anderen Hälfte an den USA-Imperialismus verkauft hat.

Im Sonnenschein wird das Nachkriegs-England bestimmt nicht liegen. Vielmehr werden sich über Großbritannien die Schatten des Bolschewismus und des Yankee-Imperialismus ausbreiten, die schon jetzt mit jedem Tage näher und näher kommen und bei den klandestinen Engländern ein Gefühl des Fröstelns und Schauerns hervorgerufen. Seitdem Churchill die Agenten des Kreml in sein Land gerufen hat, wird sich England auf eine erste Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus gefaßt machen müssen. Dabei ist es mehr als fraglich, ob die inneren Kräfte Großbritanniens noch ausreichen, um diesen Kampf mit Erfolg zu führen. Auf der anderen Seite ist England ein Schuldenstaat geworden, da es seinen Krieg nur noch mit Hilfe der Dollardynastie führt. Der Ausverkauf des Empire wird nach dem Kriege in rasendem Tempo weitergehen.

Das Pulverfaß Italien

© Mailand, 19. März

Nach dem Attentat auf den italienischen Oberkommissar für Kommunistenverfolgung kommt nun die Nachricht, daß ein Diener des berühmten Grafen Sforza, der bis vor kurzem Oberkommissar für Faschistenverfolgung war, von einem Fremden angeschossen wurde, als er diesen zur Rede stellen wollte. Sforza und seine Komplizen bekommen häufig Drohbriefe und können sich nur unter bewaffnetem Schutz sehen lassen. Die Bonomi-Regierung hat überhaupt ihre Sorgen mit den Ministern der Zeit nach dem Verrat. So mußte sie jetzt einen Haufbefehl gegen Grandi herausgeben, der nach dem Verrat Außenminister war und der sich zur Zeit in Portugal aufhält. In der Roatta-Affäre übrigens ist der den Wachdienst leitende Major verhaftet worden, da man ihm vorwarf er habe die Flucht begünstigt. Ein weiteres Sorgenkind sind die Kommunisten die unter Ausnutzung der schweren Notlage immer wieder neue Massen zusammenbringen. Dabei handelt es sich allerdings häufig um Protestaktionen des gequälten Volkes, die die Kommunisten für sich auffangen, wobei sie sich nicht scheuen, sich dann rechtzeitig zu entfernen und die Menge der Polizei zu überantworten. Auf diese Weise bekommen sie von zwei Seiten Wasser auf ihre Mühlen. Britische Korrespondenten berichten, daß diese Kommunisten auffallen oft das Wort Demokratie im Munde führen, was bei ihnen aber nichts anderes besagen will, als blutrünstige Diktatur des Proletariats.

Erziehungsminister Kodama gab am Sonntag bekannt, daß mit Ausnahme des „ersten Grades der nationalen Schulen“ alle Schulen, Hochschulen und Universitäten für die Zeit vom 1. April dieses Jahres bis zum 31. März des nächsten Jahres geschlossen werden. Die Maßnahme bezweckt die Mobilisierung der Studenten für die nationale Verteidigung. Alle arabischen Delegierten in Kairo werden heute die Verfassung der arabischen Liga unterzeichnen. Die Liga selbst wird am morgigen Dienstag zum ersten Mal zusammentreten.

Heimliche Rundscha

Schneerosen

Ich fand sie, als mich mein Weg un- längst am Walde vorbeiführte. Während die Wiesen herum schon dem Frühling entgegen gingen, lag am Rande des Wal- des noch Schnee. Eine grauschwarze Masse als Überbleibsel des Winters, doch da und dort ragten schon die er- sten grünen Grashalme heraus.

Hier fand ich die Schneerosen. Sie streckten ihre Köpfe aus dem Schnee gegen den blauen Himmel und mir war's als ertöne ringsherum das zarte Läuten ihrer Glocken. Doch es war nur der warme Frühlingwind, der über ihre weißen Blüten strich...

Auf dem Rückweg pflückte ich es dann, das kleine Büschel Schneerosen, um sie mir auf meinen Arbeitstisch zu stellen. Sie sollten mich die Woche über an den Frühling erinnern, der draußen mit lei- sen Schritten ins Land zurückkehrt.

Doch da traf ich auf dem Heimweg ein bekanntes Ehepaar mit seinen Kin- dern. Es ist ausgebombt und hat seine schöne Wohnung mit einer weitaus be- scheidenen Behausung tauschen müssen. Ich sehe ein einfaches Zimmer mit frem- den Möbeln ausgestattet. Es bildet nun das neue Heim, in dem das Leben weiter- geht, wie noch vor einigen Wochen. Da weiß ich plötzlich, für wen ich die Schneerosen gepflückt habe und stelle sie in einem Glas auf den Tisch der Ausgebombten — Manch einer wird jetzt sagen, damit ist denen vom Schick- sal so hart Betroffenen nicht geholfen, aber ich weiß, daß ihnen damit eine Freude gemacht wird. Und Freude tut gut nach Leid und Schmerz. Auch wenn es nur die kleine Freude ist über ein Büschel Schneerosen... N. J.

Todesfälle. In Marburg sind gestor- ben: Der 36jährige Reichsbahnzug- schaffner Felix Baronik, Roßbach 123, die 81jährige Private Johanna Chuber von Okrug, Schmiderergasse 26, die 62- jährige Hausfrau Maria Draxler, Kai- serfeldgasse 16, der 42jährige Reichs- bahner Franz Ogrisek, Menzelgasse 47, der 64jährige Reichsbahner I. R. Ignaz Golob, Lissagasse 46, und der 34jährige Tischlermeister Johann Irtschsch.

Die Angehörigen des Jahrgangs 1931, sowohl Jungen wie Mädchen haben, so teilt der Bannführer Kreis Marburg- Stadt der Deutschen Jugend mit, zum 1. Vorbereitungsabend für die Ver- pflichtung der Jugend am Mittwoch, den 21. März, um 16 Uhr (bei Alarm sofort nach der Vollenwarnung), in das Stadttheater zu kommen.

Wie spart man Spinnstoffe und Punkte? Indem man es macht, wie die Frauen der Ortsgruppe Schleinitz im Kreis Marburg-Land. Sie besuchten dort den 20stündigen Nähkurs des Am- tes Frauen und nähten aus alten, un- brauchbaren Kleidern für sich und ihre Kinder durch klug ausgedachtes Zu- sammensetzen „neue“ Kleider. Es be- teiligten sich an diesem Kurs 44 Frauen. Sie nähten dabei 195 Kleider mit denen sie, weil selbst gemacht, viel mehr Freu- de haben, als mit gekauften.

Halte die Hydranten frei. Nach wie vor werden bei Luftangriffen zahlrei- che Bomben abgeworfen. Es ist daher wichtig, die Hydranten von Bau- trümmern und Schuttmassen freizuhal- ten. Auf keinen Fall darf es vorkom- men, daß den Löschkräften erst kost- bare Zeit durch das Suchen nach Hy- dranten und das Forträumen von dar- über liegenden Trümmern verlorengeht.

Das Schloß an der Aktentasche. Die Aktentasche ist heute vielen Menschen ein unentbehrlicher Begleiter. Man scheut sich meist, sie zur Reparatur zu geben, weil man sie nicht einen Tag entbehren möchte. Auch hier ist Selbst- hilfe der richtige Weg. Ist eine Naht aufgegangen, so weiß wohl jede Frau das Übel mit Nadel und Faden zu be- seitigen. Aber auch das Schloß, das sich von Leder gelöst hat, kann man leicht selbst wieder befestigen. Das Schloß ist meist an den vier Ecken mit kleinen Stiften aufgenietet, die sich mit der Zeit manchmal abschleifen und heraus- fallen. Nun nimmt man kleine Nägel mit möglichst breitem Kopf, sticht sie von innen durch die Löcher im Leder und im Schloß und kneift die Nagel- spitzen etwa 1—2 mm über dem Schloß mit der Zange ab. Man legt die Tasche

auf eine Metall-Unterlage (Herdecke oder dgl.), und zwar so, daß die Nagel- köpfe auf dem Metall liegen. Dann be- darf es nur noch einiger Hammerschlä- ge auf die abgekneiften Nagelenden, und neue, haltbare Niete sind entstan- den. Man tut gut, auch die Schloßbock- en leicht anzuhämmern, und achte dar- auf, daß die Niete glatt werden und kein Grat entsteht.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Lorenzen am Be- chern, Kreis Marburg-Land, wurde Ge- freiter Heinrich Tintsche mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeich- net.

Obergreifer Martin Waida aus Ober- rackersburg wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Dienstappell im Kreis Cilli

Am vergangenen Freitag waren alle Führungskräfte des Kreises Cilli zu einem Großappell versammelt, in dem Kreis- führer und Landrat SA-Oberführer Mayerhöfer in einem umfangreichen Arbeitsprogramm die Richtlinien für die Arbeiten der nächsten Wochen bekannt gab. Eingehend wurden wehrtechnische Fragen behandelt. P. Kern berichtete über den Stellungsbau. Die Einhaltung der Termine waren durch die Umsicht und Tatkraft des gefallenen Kreisführers Dorfmeister und aller anderen Mitarbei- ter ermöglicht. Über die gebietliche Ein- teilung des Deutschen Volkssturmes im Kreis Cilli, über die Ausbildung der Un- terführer und Volkssturmmänner sowie ihre Erfassung sprach Kreisführer Wörndle. Auch die Jugendarbeit ist auf

Kriegsnotwendigkeiten abgestellt. Bann- führer Adolf legte den Ortsgruppenfüh- rern eindringlich die würdige Abhaltung der Verpflichtungsfeier ans Herz und bat sie, auch der Jugendarbeit in den Ortsgruppen größtes Augenmerk zu schenken. Stabsleiter Mertzsch behan- delte die Ernährungslage und den Früh- jahrsanbau, der die vordringlichste Ar- beit darstellt. Nachdem noch Regierungs- rat Dr. Reichl über verschiedene ver- waltungstechnische Fragen berichtete, gab der Kreisführer zu den einzelnen Ausführungen noch Erläuterungen. Am Nachmittag erstattete er Bericht über die militärische Lage und die Sicher- heitslage im Kreis. Seine vom tiefsten Pflichtgefühl getragene mitreißende Rede erfüllte die Anwesenden mit neuer Kraft und frischer Arbeitsfreude.

Hausfrauenarbeit nach wie vor

In welchem Maße die Frau, die trotz aller Belastungen, ihre Hausarbeit ernst nimmt, mit ihrer Selbsthilfe und Vorratswirtschaft die Industrie, ja die gesamte Volkswirtschaft entlastet, wird ihr wohl selbst kaum bewußt. Auch heute kauft die Frau noch viel lieber Meterware und nimmt die Arbeit des Selbstschneidens auf sich — was bei der Ausgabe von Bezugscheinen festgestellt werden konnte — als daß sie ein fertiges Stück kauft. Nur 15—20 v. H. aller Haushaltungen lassen ihre Wäsche in der Wäscherei waschen, und bei einer Rundfrage ergab sich, daß auch diese Zahl noch kleiner wäre, stünden mehr Möglichkeiten zum Sel- berwaschen zur Verfügung. In den Pan- toffelkursen des deutschen Frauenwer- kes wurde über eine Viertelmillion Frauen gezählt, die Frauen nicht mit- gerechnet, die sich nur Rat und Anlei- tung holen oder sich wieder von der Nachbarin die Kunst des Selbstarbei- tens abgucken haben. Auch das Backen ist zum großen Teil wieder in die ei- gene Küche verlegt worden. Jährlich

sind bisher allein 4000 bis 5000 t Back- pulver in den Haushaltungen verbraucht worden, hinzukommt das mit der aller- dings knappen Germ und seit einiger Zeit auch mit anderen Triebmitteln ge- backene Backwerk. Die Zahl der Ein- machgläser, die verkauft wurden, ist von 1,8 Million 1939 auf 307,08 Millio- nen 1942 gestiegen. Noch nie ist wohl von der Hausfrau so viel Vorratswirt- schaft betrieben worden wie gerade im Kriege.

Die Hilfeleistung der Hebammen. Im Jahre 1943 haben die 22323 freiberuf- lich tätigen Hebammen im Reich bei 1,1 Millionen Geburten Hilfe geleistet. Auf jede Hebamme kamen 46 Geburten gegenüber 42 im Vorjahr und nur 29 vor zehn Jahren. Der Arbeitsanteil der freiberuflichen Hebammen ist also seit 1933 um 63 v. H. gestiegen. Demgegen- über ist die Zahl der Anstaltsgeburten mehr und mehr zurückgegangen. Bei nicht weniger als dreiviertel aller Ge- burten haben 1943 die freiberuflich tätigen Hebammen geholfen.

Von der Technischen Hochschule Graz

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Chefingenieur der Krupp-Stahlbau-Werke Rheinhausen, Dr. Ing. Konrad Sattler, zum ordentlichen Professor und zum Vor- stand des Lehrstuhles für Stahlbau an der Technischen Hochschule Graz als Nachfolger von o. Professor Dr. Ing. e. h. Franz Brunner ernannt. Professor Sattler, ein gebürtiger Köflacher, ist als Schüler von Professor Kapsch aus der Grazer Technischen Hochschule hervorgegangen, an der er auch durch mehrere Jahre als Assistent tätig war. Seine praktische Tä- tigkeit führte ihn über Wagner-Biro-Graz zu den großen Stahlbauwerken des Westens, wie Gutehoffnungshütte Sterk- rade, Hein-Lehmann Düsseldorf, und während der letzten acht Jahre zu Krupp-Stahlbau Rheinhausen. Eine große Zahl größter Bauvorhaben wurde in dieser Zeit von ihm theoretisch und kon- struktiv führend bearbeitet und verant- wortlich gezeichnet. Erwähnt seien hier z. B. an ausgeführten Bauten die Auto- bahnbrücke Süderelbe in Hamburg, die Nilbrücke Sammaoud, viele Brücken für die Türkei und den Südoften, die Schiffs- schleppe Pahlevi in Persien; an großen

Planungen die zur Ausführung bereits freigegeben, aber durch den Krieg ver- hinderte größte Drehbrücke Europas auf Rügen und die Entwurfe für die Über- brückung des Oeresundes mit einer Hängebrücke viermal 756 Meter Stütz- weite. In die Kriegszeit fällt die Wieder- herstellung größter Brücken, wie die Hebung der 250 Meter weit gespannten Rheinbrücke Nimwegen, der 600 Meter langen Weichselbrücke Leslau u. a. m. Besonders erwähnenswert sind seine Entwicklungsarbeiten an schweren, zerleg- baren Eisenbahnbrücken, die sich bei den großen Stromübergängen im Osten (Dnjepr, Bug usw.) bestens bewährt haben. Großes Interesse wird von Holz- fachkreisen Professor Sattlers neuen Vor- schlägen über Holzverbindungen mit Stahllaschen entgegengebracht, da damit der Holzbauweise neue Wege für weit- gespannte Tragwerke eröffnet werden. Professor Sattler bringt mit rund 100 000 Tonnen verantwortlich ausgeführten Stahlkonstruktionen eine umfassende Kenntnis über die unzähligen Mög- lichkeiten des wirtschaftlichen und kühnen Einsatzes von Stahl im modernen Bau- wesen mit.

Auskunftsstelle über verlorne Dienst- stellen. Um dem mit einer Dienststelle des Staates oder der Wirtschaft Ver- bindung suchenden Volksgenossen schnell helfen zu können, erteilt die „Zentralauskunftsstelle für Rückge- führte“ beim Polizeipräsidenten in Berlin künftig auch über verlorne Dienst- stellen der Staats- und Wirtschaftsver- waltung Auskunft. Alle Dienststellen z. B. Bürgermeister, Landräte, Spar- kassen, Krankenkassen, Fachgruppen der gewerblichen Wirtschaft, Landes- und Kreisbauernführer, die infolge der

Kriegsereignisse oder wegen Luftkriegs- schäden verlegt oder zurückgeführt wurden, müssen der Zentralauskunfts- stelle für Rückgeführte ihre neue An- schrift bekanntgeben. Rückgeführte aus Niederschlesien wer- den gebeten, ihre alte und neue An- schrift mit Postkarte umgehend der Be- zirksnachsendungsstelle (11a) Asch, Westsudeteten, mitzuteilen. Vom 19. bis 25. März wird verdunkelt: von 19.00 bis 5.15 Uhr.

Das Ständchen / Von Adolf Eidens

Der Bahnsteig war fast leer, im un- gewissen Schein verdunkelter Lampen konnte Peter ein paar gepackte Gestal- ten erkennen, die wie er auf den mit- ternächtlichen Fronturlaubszug warte- ten; die Schienen blinkten schwach, es schien ihm, als führten sie wie ein Band, das sich eng an die Wölbung der Erde schmiegt, geradwegs aus der kleinen süddeutschen Stadt in die un- endliche Weite des Ostens, und wie von weither hörte er den eintönigen Lärm seiner Stiefel auf den Steinen.

Vor zwei Stunden hatten sie noch zu dritt in der kleinen Weinstube geses- sen, wo ihm am ersten Abend seines Urlaubs die beiden Mädchen begegnet waren. Der Zufall hatte ihn damals an ihren Tisch geführt, vielleicht hatte er auch dem Zufall ein wenig nachgeholfen, wer weiß das später noch genau? Er erinnert sich nur, daß er im ersten An- blick ihrer frischen Gesichter und der bunten Kleider an eine Wiese voll Som- merblumen dachte und mit stillem Ver- gögen eine Weile beobachtete, wie sie ihr Glas Wein tranken und Karten in die zerstörte Heimat im Westen schrie- ben. Mit Eifer wählten sie die schönsten Ansichten. So war er fast von selbst mit ihnen ins Gespräch gekommen, und dies Gespräch fand dann während des gemeinsamen Urlaubs auf manchen Wanderungen und am manchen Aben- den seine gute und harmonische Fort- setzung. Voll unbefangener Herzlichkeit hatten die beiden ihn als dritten in ihre Freundschaft aufgenommen, und allen Erfahrungen zum Trotz war der gefäh- rliche Bund bis zuletzt heil geblieben, unberührt von den eifersüchtigen An- maßungen des Herzens, denen keine Freundschaft standhalten vermag.

Eigentlich war es seltsam, dachte Pe- ter jetzt im Hin- und Herwandern auf dem nächtlichen Bahnsteig: bei ihm war es in diesen vierzehn Tagen doch etwas mehr als Freundschaft geworden, er hatte die Mädchen liebgewonnen, aber als hätten sie sich gegen ihn verschworen, gab ihm keinen Anlaß zur klaren Entscheidung, und mit vereinten Kräf- ten hielten sie das eigentümlich Schwe- nende ihres Beisammenseins aufrecht. Wenn ihn Brigitte, die Blonde, durch

die zarte Anmut ihres Wesens bezaun- bert hatte und er schweigend und nach- denklich zwischen den beiden Mädchen ging, dann riß Barbara, die Dunkle, ihn durch die funkelnde Laune ihres Tem- peraments hin, und aus dem Widerstreit des Gefühls rettete er sich dankbar in die alte unbeschwertere Heiterkeit.

Auch an diesem letzten Abend war es nicht anders gewesen, bis Brigitte sagte, sie wollten ihn zum Bahnhof begleiten. »Ach, laß doch diese Sentimentali- täten«, hatte Barbara da zum erstmalig schroff erwidert, und nach einer kleinen betretenen Pause entschied er kurz: »Es hat keinen Sinn, ihr bleibt hier.« — Sie stießen auf ein Wiedersehen an und sagten sich Lebewohl, aber in ihrer Fröhlichkeit schwang ein unechter Ton.

Der Zug lief ein, aus dem Dunkel ras- ten seine rotglühenden Lichter heran, die Bremsen kreischten, Türen schlugen, die Schaffnerin kam mit ihrer Lampe, aber niemand stieg aus, und nach einer kurzen lärmvollen Minute wurde es wieder still. Noch hielt der Zug. Peter stand im Gang des Wagens, er ließ das Fenster herunter und lehnte sich hinaus. Da sah er ganz unten am Ende des Bahn- steigs zwei helle Kleider aufleuchten, er erkannte die Mädchen, wie sie im Lau- fen suchend nach den Fenstern schau- ten, und jetzt winkte er, winkte, winkte. Ein wenig atemlos blieben sie unter seinem Fenster stehen und lachten.

»So geht das nichts«, sagte Brigitte »wir müssen dich doch verabschieden wir wollten dir ein Ständchen bringen.« In diesem Augenblick hob der Fahr- dienstleiter den Stab, langsam lösten sich die Räder, kaum merklich begann der Zug zu gleiten und auf einmal san- gen die Mädchen; ihre Stimmen, hell und dunkel, klangen weit über den leer- en Bahnsteig.

»Alle Tage ist kein Sonntag«, sangen sie, »alle Tage gibt's kein Wein« — und indes sie mit dem immer rascher rollenden Zug Schritt zu halten ver- suchten, sah er, wie über Barbaras lä- chelndes Gesicht die Tränen stürzten, und hörte es im Rattern der Räder ver- klingen: »Aber du sollst alle Tage recht lieb zu mir sein.«

Kanarienvögel täuschen Nachtigallen

In Bremen starb vor kurzem im Al- ter von 73 Jahren der Vogelzüchter Karl Reich, dessen Lebenswerk das Festhal- ten von Vogelstimmen auf Schallplatten und die Züchtung von Kanarienvögeln war, die in der Art von Nachtigallen singen. Reich kam schon früh auf den Gedanken, der jungen Brut selbstge- züchteter Kanarienvögel als Gesangs- lehrmeister die Nachtigall zuzugewinnen. Eine große Schwierigkeit bestand darin, daß die Nachtigallen nur während zweier Monate des Jahres schlagen. Da dies von der Mauser abhängig ist, ver- suchte er durch eine besondere Art der Fütterung die Mauser zu verlegen. Der Versuch gelang, und so hatte Reich jetzt fast das ganze Jahr hindurch schlagende Nachtigallen. Als neues Hilfsmittel

fand er dann die Grammophonplatte. Doch mußten die Vögel zunächst an das knarrende Geräusch des Aufnahme- richters gewöhnt werden. Im Jahre 1910 wurden die ersten Aufnahmen ge- macht, und sie gelangen so gut, daß der aufgenommene Gesang selbst von in Freiheit lebenden Nachtigallen als echt empfunden wurde, wie Versuche bewie- sen. Heute erhalten Millionen von Sing- vögeln Gesangsunterricht mit Hilfe von Schallplatten.

Reich gründete übrigens auch den er- sten „Vogelchor“. Er war seiner gefie- derten Sänger so sicher, daß er es wa- gen konnte, im Bremer Opernhaus mit ihnen in Zellers Operette „Der Vogel- händler“ mitzuwirken.

24 Schützthäten 141 500 Besucher.

Der Zweig Austria des Deutschen Al- penvereines hat nunmehr eine Aufstel- lung über den Besuch seiner Hütten im Jahre 1943 herausgebracht. Wie in den Vorjahren weist die Austriahütte an der Dachstein-Südwand mit 27 044 Besuchern die stärkste Benützung auf. Am wenigsten wurden das Hochweiß- steinhaus im Karnischen Kamm, die Hinterbergerhütte und die Rudolf-Scho- ber-Hütte aufgesucht. Insgesamt beher- bergten die 24 Hütten der Austria 141 500 Gäste und Mitglieder.

Ein schwerer Betriebsunfall. In der Gesenkschmiede eines Rottenmanner Betriebes war der 48 Jahre alte, ge- schulte Hammerführer Ludwig Bauer aus Lassing mit dem Reingeln des Ham- mers beschäftigt, wobei er es aber un- terließ, die vorhandenen Sicherungen zu benützen. So geschah es, daß der 13-Tonnen-Hammer herunterfiel, wobei dem Arbeiter der Kopf zwischen den Gesenken vollkommen zerquetscht wurde.

Dem weißen Tod entronnen. In Schrock (Vorarlberg) war der Ortsbauernführer im Walde mit Holzarbeit beschäftigt, als sich am Hang über ihm ein Schneebrett

löste und ihn verschüttete. Seine Ange- hörigen fanden ihn nach zweistündiger Suche zwei Meter tief unter dem Schnee und konnten ihn noch lebend bergen. Er hatte infolge einer leichten Gehirn- erschütterung bewußtlos unter den Schneemassen gelegen.

Sport und Turnen

Georg Ritter von Metaxa, einer der erfolgreichsten deutschen Tennisspieler der letzten Jahre, der 1937 die österrei- chische Einzelmeisterschaft, sowie mit Graf Bawarowski und Frau Trude Wolf die Titel im Doppel und Gemischten Doppel gewann, und in internationalen Spielen großartige Leistungen voll- brachte, ist im Westen auf dem Felde der Ehre geblieben.

Ernst Kaburek, der hochtalentier- te Nachwuchsläufer von Wacker-Wien starb vor kurzem im ungarischen Kam- raum den Heldentod.

Franz Hack, ein in Wiener Radspor- tkreisen sehr bekannter Mann, ist tödlich verunglückt.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckere- Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgarten, Hauptschriftleitung Anton Geschack beide in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6. Pressereizernummer RPK-1728

AMTL. BEKANNT- MACHUNGEN

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr. Ma. burg, den 17. März 1945. — Offenhaltungspflicht für die zum Kundenverkehr bestimmten gewerblichen Geschäftskontakte. — Ich mache die Inhaber der für den Kundenverkehr bestimmten Lokale des Handels und des Handwerks aufmerk- sam, daß die zeitlich geltenden Pflicht- offenhaltungszettel genau einzuhalten sind. Bei Kleinfirmen (Ladengeschäfte) für den Kundenverkehr offen zu halten. Bei Alarm sind diesbezüglich nach der Vorenwarnung schnellstens zu öffnen. Es werden laufend Kontrollen seitens der Organe der Stadtverwaltung sowie des Polizeidirektors der Stadt Marburg (Drau) durchgeführt und Verstöße gegen die Offenhaltungspflicht streng bestraft. Die Befürwortung wird aufge- fordert, beim Gewerbe- und Marktamt jedesmal zu melden, wenn ein Ge- schäft in der zu Offenhaltung be- stimmten Zeit unbetrieblig geschlossen ist. Diese Anzeige muß neben der Be- zeichnung des Geschäftes Tag und Stunde der unbetriebligen Schließung ent- halten. — Gez. Knaus. 405

Emil Oplotnik

44-Grenadier gefallen am 3. Januar 1945, im Südteil der Ostfront, im blühenden Alter von 18 Jahren. Ich mache die Angehörigen auf die Bitte aufmerksam, sich bei mir zu melden, wenn sie die Leiche ihres Angehörigen gefunden haben. — Geiz. Knaus. 404

Ein Leben seit seiner Kindheit dem Führer und Deutschland geweiht, fand nun durch den Heldentod seine höchste Erfüllung. Unser geliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Alfons Brandstätter

Obergreifer; Inhaber des EK I und 2, des Sturm- und Verwundetenabzeichens in Silber fiel im 20. Lebensjahre am 26. Januar 1945 im Osten. Marburg-Dr., 19. März 1945. In tiefer Trauer: Josef und Stefanie Brandstätter, Eltern; Erna, Marta, Ingrid, Schwe- stern, und alle Verwandten.

Aurelia Mukenaer geb. GROSNIK

hat uns im Alter von 33 Jahren, nach langer, mit größtem Geduld ertragener Krankheit, unerwartet für immer verlassen. Beerdigung Dienstag, 20. März, um 16 Uhr, Franziskaner Friedhof. Marburg-Dr., Dortmund. Bos. Petrovac, am 19. März 1945. In tiefer Trauer: Rupert, Gatte; Johanna, Elisabeth, Antoinette, Martha, Pöpl und WILH. Kinder; Mathilde Fetschmann, Schwester; Hilfr. Schwester; WILH. dzt. im Felde. Bruder, und alle Ver- wandten.

Mein lieber, guter Sohn, Bruder und Neffe Heinrich Loser

44-Rottenführer ist am 5. I. 1945 an der West- front für Führer, Volk und Vaterland in vollster Pflichter- füllung gefallen. 385 Rieg-Gottsche, im März 1945 Um ihn trauern: Johanna Loser, Mutter; Johann, dzt. im Felde; Johanna, Josefa, Ge- schwister; Josef Kriech, Alois Jurkewitsch, Schwäger, und alle übrigen Verwandten u. Freunde

Mein über alles geliebter Gatte und Vater, Herr z. Ignaz Golob

Reichsbahnangestellter I. R. hat uns nach kurzem, schwe- rem Leiden, im 65. Lebens- jahre, am 17. März ganz un- erwartet für immer verlassen. Beerdigung Dienstag, 20. März, um 15.30 Uhr, Friedhof Draa- weiler. Marburg-Dr., 19. März 1945 Die trauernden Hinterbliebenen.

Mein herzenseuter Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herr Franz Ogrisek

Eisenbahner I. R. hat uns nach schwerem Leiden im 43. Lebensjahre am 18. März für immer verlassen. Be- gräbnis Dienstag, 20. März, um 15.15 Uhr, am Draaweiler Friedhof. Marburg-Dr., 19. März 1945. Die trauernden Hinterbliebenen.

Förtbestand auf Kriegsdauer gesichert für die Deutsche Reichslo- terie

Am 24. April fängt die neue (13.) Lot- terie an. Jetzt sind Vierellose für nur 6 RM. Achtellose für 3 RM. noch zu haben. Alle Gewinne sind durch den Staat garantiert. Bestellen Sie so- fort bei der Staatlichen Lotteriever- einigung Prokopp, Wien VI, Mariahilfer- straße 29, Losverkauf auch ins Feld! Die Reichszuckerkarte in ihrem neuen universellen Kleide ist auch für den Bezug von „SANA“-MARMELEDEN bestimmt. Gute Brotaufstrichmittel sind gleich an Vitaminen. 94

ROSDONT

ROSDONT mit nicht zu rascher Bürste entseihen. 2. Senkrechtbür- sten und gut wachspülen. 3. Regel- mäßige und vor allem abendliche Pflege mit „ROSDONT“ — Das erhält die Zähne gesund und bewahrt auch vor Kariesstörungen. ROS- DONT, Bergmanns feste Zahnpasta. EIN WÄSCHENSTÜCKER? Alles unöf- fentliche Strapsen der Wäsche muß heute unzerlegt, unter im fünften Kriegsjahr ist die Wäsche nicht mehr so haltbar — Richtig ist gründli- ches, d. h. reuigend langes Ein- weichen mit Henko. Es löst den Schmutz schonend und spart viel Waschpulver und Wasser. Rosodont und Wasserentzäher.

KLEINER ANZEIGER

ZU KAUFEN GESUCHT Kautschuk administrativ gebildet, älterer Herr, sprachkundig, sucht An- stellung in einem Landbetrieb des Kreises Cilli. Zuschr. mit „Zaverli- sig“ an die Geschäftsstelle der M. Z. CILL. 397-5

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmungen des zuständigen Arbeitsamtes gebunden. Älteres, nettes und fleißiges Hausm- steherepaar wird dringend für größeres Zinshaus (Neubau) gesucht. Wohnung zur Verfügung. Bedingungen nach Ver- einbarung. Anträge bei Frau Theresie Reiser, Badgasse 4. 1295-8 Intelligente Frau wird zur Pflege von kranken Dame gesucht. Zuschriften unter „Bezahlung und Wohnung“ an die M. Z. 1335-6 Alleinstehende ältere Frau wird für Hauswirtschaft zu alleinstand. Herrn gesucht. Vorzustellen mit Empfehlungs- angeben in Marburg-Dr., Paul-Ernst-G. 8, zwischen 17—19 Uhr. 1278-

ZU VERMIETEN

Gebe Wohnung für Leute, die in der Landwirtschaft mithelfen. Pension 87, Pickern. 1341-7

ZU MIETEN GESUCHT

Möbliertes oder leeres Zimmer sofort zu mieten gesucht. Eigene Bettwäsche, Anträge unter „Höherer Angestellter“ an die M. Z. 1349-8

HEIRAT

36jährige lediger Beamter sucht zwecks baldiger Ehe leiche Schnei- derin oder sonstige Geschäftsfrau, nicht unter 22 Jahren. Unter „Harmo- nische Ehe“ an die M. Z. 1256-12

FUNDE UND VERLUSTE

Handwagen (Plateau) am 17. Februar auf der Sachsenfelderstraße, Cilli, ver- loren. Abzugeben gegen Belohnung Fa. M. Holobar, Malerwerkstätte, Cilli, Brunngasse Nr. 4. 397-13

Handtasche mit Kleider- und Lebens- mittelkarten lautend auf Repina, Wachs- berg 38, am 15. März verloren. Abzu- geben bei der angeführten Adresse gegen gute Belohnung. 1344-13

Rotter Radreifen von Kinderwagen am Sonntag zwischen Gasthaus Schwinger, Potschrau, verloren. Der Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung bei Stefan Koraschia, Valentin-Schäffer- Gasse 8, abzugeben. 1339-13

Kaffeebraune Füllfeder von der Reichs- bank-Meiningenstraße bei Frauberg verloren Abzugeben gegen gute Beloh- nung beim Fundamt Marburg-Dr. 1350-13

Warne die Frau, die mit Samstag aus dem Luftschutzgepäck im Pickerer- Wald die Tasche mit den Dokumenten und Lebensmittelformen samt Geld ent- weder hat. Sie soll alles sofort wieder abgeben Brunnrod Feuerwache. 1354-13

Armbanduhr am 16. März am Wege von den Drei Teichen bis Wolfzettel verlo- ren. Die Uhr ist gegen Belohnung in der Stadt und Kreisparkasse, Mar- burg-Dr., abzugeben. —13

VERSCHIEDENES

Schuhmacher Franz Bellzau, Tegelt- hofstraße 61 befindet sich jetzt Teg- gasse, Pavillon. 1342-14

Guterhaltener tiefer Kinderwagen ge- sen Herren- oder Damenrad in ge- nem Zustand zu tauschen gesuch- t. Oberrotwein, Bachergasse 43, Jose- fine Zelzer 1343-14

Tausche Klavierharmonika, 32 Bässe, gegen chromatische Harmonika. Zu- fahrt unter „Gu erhalten“ an die M. Z. CILL. 399-14

Gute einen postfischen Satz erlöcher Marken mit Überdruck (165—179 L) für gut erhaltenen Volkspumpen, größere Type. Johann Moschina, Cilli, Kernstockgasse 8. 398-14

Annepap-Ausfertigung, Dokumenten- beschaffung, Familienforschungs- büro Graz, Grieß- g. Nr. 60. 3267-14

Suche dringend zu tauschen ein et- was neues Damenfahr- rad gegen Herren- od. Frauenkleidung nebst Bezahlung. Zuschr. unter „Din- send“ an die M. Z. Tausche Herrenfahr- rad gegen Klavier- harmonika von 6 24 Bässen aufw. — Zuschr. unter Wert- ausgleich 1292 an die M. Z. 1292-14

Photopapar (bis 4 1/2 x 6) suche in Tauch od. zu kau- fen Gebe sehr schön- en Kinderfahrwa- gen (Korbblech) od. Super-Radio, 5 Röhren, neu oder versch. Damen- od. Herrenkleidungs- stücke od. Schuh- werk. Antr. unter „Dringend“ an die M. Z. 1317-14

Herrenfahrrad gebe für sehr gutes Da- menfahrrad. Hven- jak Prinz-Eugen- Straße 21c. 1345-14

Kinderwagen gebe für Fahrrad od. Handwagen. — Ri- tisch, Prinz-Eugen- Straße 21c. 1346-14

Tausche gut erhal- tenes Herrenfahrrad gegen ebensolches Damenfahrrad. Antr. M. Z. CILL. 400-14